

Hausgottesdienstheft

2. Advent

5.12.2021



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

*„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil
sich eure Erlösung naht.“*

*Kopf hoch sagt man, wenn es
jemandem nicht gut geht.*

*„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil
sich eure Erlösung naht.“ sagt Jesus.*

*Der Unterschied zwischen beidem ist
das worauf man blickt, wenn man
seinen Blick hebt, weg von den eigenen
Sorgen. Wir blicken auf unsere Erlösung*

*und unseren Erlöser Jesus Christus. Er
ist uns gerade in schweren Zeiten
nahe. Das ist ein Grund den Kopf zu
heben.*

*„Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.“*

*Verbunden in Christus grüßt euch
herzlich euer Pastor,*

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Beiheft 744, 1+2 *Wir sagen euch an den lieben Advent*

ELKG 10, 1-2+4 *Wie soll ich dich empfangen*

ELKG 5, 1-5 *O Heiland rei die Himmel auf*

ELKG 4, 1-3 *Es kommt ein Schiff geladen*

ELKG 4, 4-6 *Es kommt ein Schiff geladen*

744

1. Wir sa - gen euch an den lie - ben Ad -
 2. Wir sa - gen euch an den lie - ben Ad -

1. vent. Se-het, die ers - te Ker - ze brennt!
 2. vent. Se-het, die zwei - te Ker - ze brennt!

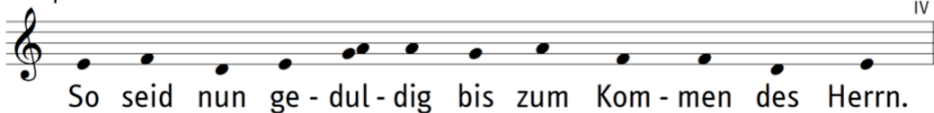
1. Wir sa - gen euch an ei-ne hei - li-ge
 2. So neh-met euch eins um das an - de-re

1. Zeit. Machet dem Herrn den Weg be - reit.
 2. an, wie auch der Herr an uns ge - tan.

Kehrvers C/e F C/e
 Freut euch, ihr Chris-ten, freu - et euch

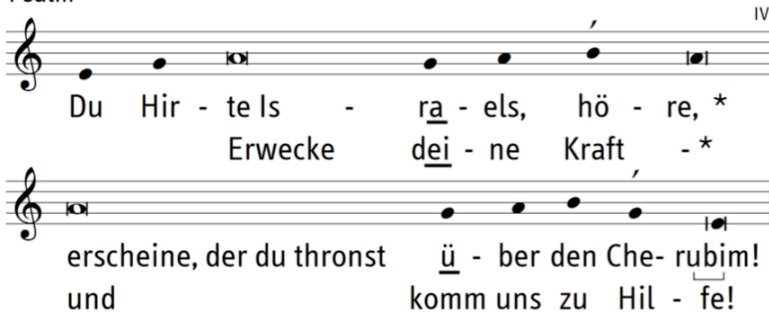
sehr! Schon ist na - he der Herr.

Antiphon B



Vgl. Jak 5,7

Psalm



Gott Zebaoth, wende dich doch! *

Schau vom Himmel und sieh,

nimm dich dieses Weinstocks an! *

Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat.

So wollen wir nicht von dir weichen. *

Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder; *

lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.

Vgl. Ps 80,2-3,15-16,19-20

Ehre sei dem Vater und dem Sohn – *

und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit *

und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Lasst uns beten: Herr, öffne unsere Ohren und Herzen, dass wir dein Wort hören und Dir vertrauen. Amen.

Was tun, wenn der Schuh drückt.

Liebe Gemeinde,

bald 3,5 Jahre lebe ich jetzt in Schaumburg, nachdem ich aus dem Vikariat in Berlin gekommen bin. Da möchte ich euch heute von einer Sache erzählen, die ich aus Berlin wirklich nicht vermisse, ganz besonders nicht in der Zeit vor Weihnachten. Es sind unzuverlässige Paketlieferanten.

Mit den Zetteln „Wir haben Sie leider nicht antreffen können, ihr Paket können Sie morgen in einer Filiale am anderen Ende von Berlin abholen“ hätte ich Wände tapezieren können. Dabei ist eigentlich immer jemand zu Hause gewesen – entweder ich, oder jemand von den Nachbarn im Haus.

Was tut man? Man ruft den Kundenservice des Paketunternehmens an. 20 Minuten Warteschleife. Genügend Zeit, dass ich mir überlegen kann, was ich sage, weil ich schon wieder so einen Zettel im Briefkasten habe und dass ich jetzt mal wieder das letzte Drittel der Arbeit des Paketzustellers selbst übernehmen muss, obwohl ich eigentlich dafür bezahlt habe, dass Pakete zu mir gebracht werden und ich sie eben nicht abholen muss.

Ich denke mich dann in Rage. Der Stimme am Telefon – „DHL-Kundenservice, was kann ich für sie tun?“ – merke ich an, dass sie 40 Stunden die Woche von wütenden Kunden angerufen wird.

Ich setze also an, meine Beschwerde vorzutragen, aber jedes mal bleibt mir mein Unmut im Halse stecken. Ich lass mir erklären, dass man da nicht viel machen könne, ob ich eine Beschwerde einreichen möchte und lass mir einen schönen Tag wünschen – lege auf und bin meinen Ärger nicht los geworden.

Liebe Gemeinde, ich würde mich gerne einmal so richtig nach allen Regeln der Kunst beschweren – bei wem wäre mir egal, Gründe hätte ich genug. Meine Wut müsste man mir anhören können. Ich würde nach dem Chef verlangen, Paragraphen zitieren und mit der Presse drohen.

Ich glaube, dass es niemandem leicht fällt, sich angemessen bei dem zu beschweren, der für die Misslage verantwortlich ist. Wenn in unserem Leben irgendwo der Schuh drückt, dann gibt es so viele andere Wege den Frust loszuwerden. Dabei wäre das einzige, das wirklich etwas bringt, ein Gespräch mit dem Chef, dem Zuständigen oder demjenigen, der an der Lage etwas ändern kann.

Stattdessen lade ich zum Beispiel meinen Frust bei Anderen ab. Ich fange an zu lästern oder baue mir meine Verschwörungstheorien: Die Paketzusteller in Berlin machen nämlich – müsst ihr wissen – jeden Mittag um Punkt 12:00 Dienstschluss, legen die Füße hoch. Was dann in noch in ihrem Wagen liegt, wird dann in irgendeiner Filiale abgeworfen. Ob das wirklich so läuft, weiß ich natürlich nicht, aber es gibt so ein wunderbares Feindbild.

Oder aber ich fresse meinen Frust in mich hinein. Weil man da eh nichts dran ändern kann. Und mit jeder Enttäuschung die ich erlebe, drückt mir das Gefühl der Ohnmacht stärker auf den Magen. Was passiert, wenn dieser gesammelte Haufen Frust irgendwann einmal ausbricht, mag ich mir nicht vorstellen.

Tauscht die Sache mit den Paketen gegen ein Frust-Objekt eurer Wahl: Die Politik, die Kollegen, den Chef, die Kinder... Es ist und bleibt das selbe.

Warum eine ordentliche Beschwerde so schwierig ist

Liebe Gemeinde,

Warum ist das so? Dass es so viel leichter ist, euch zu erzählen, was ich von den Zuständen unter den Paketzustellern in Berlin halte, anstatt mich vernünftig an denjenigen zu wenden, der dafür tatsächlich zuständig ist?

Sich ernsthaft zu Beschwerden bedeutet lieb gewonnene Feindbilder loszulassen: Ich das Opfer, die da die Täter. Es bedeutet, aufzuhören zu erwarten, dass sich sowieso nichts ändert. Es bedeutet, den Verantwortlichen als tatsächliches Gegenüber wahrzunehmen, der die Dinge vielleicht ja auch nicht ohne Grund macht, auch wenn mir diese Gründe nicht passen mögen oder einleuchten. Es bedeutet mitunter auch das Risiko, selbst zu hören „erfüll erst einmal du deinen Teil – du bist schließlich auch nicht ganz unschuldig daran...“.

Was wir von den Israeliten lernen können

Es ist irgendwie einfach nicht wie früher. Als die Israeliten sich endlich auf den Rückweg aus Babylon machen konnten, hatten sie sich

blühende Landschaften vorgestellt. Endlich eine positive Zukunft. Gott hatte ihre Gefangenschaft beendet, die Feinde besiegt und ihnen endlich ihre Freiheit zurückgegeben.

Sie hatten alle die Worte Jesajas im Ohr als sie zurück nach Jerusalem zogen: „Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.“

Und dann die Realität: Ihre Heimat in Ruinen, dort wo sie vor 40 Jahren weg gezogen waren, hatten sich andere breit gemacht. Sie hatten ja verstanden, dass die Sache mit dem Exil nicht ohne Grund passiert war. Jahr für Jahr hatte Gott ihnen gesagt: Betet nicht die falschen Götter an, kümmert euch endlich um die Armen, ihr müsst mir vertrauen, Lügt nicht, stiehlt nicht, seid freundlich zueinander. Sie hatte ein wenig gebraucht, um zu verstehen, dass die Babylonier, die irgendwann vor der Tür standen und sagten „ihr kommt jetzt mit“, dass Gott die geschickt hatte. Sie waren nicht einfach Opfer des Babylonischen Königs geworden. Gott selbst hatte sie zur Vernunft gebracht. Alles klar, Botschaft angekommen: Ab sofort halten wir uns an deine Regeln, Gott. Aber jetzt, zurück in der alten Heimat, war eben nicht einfach alles wieder gut geworden. Und die Menschen machten dort weiter, wo sie aufgehört hatten, sie beteten falsche Götter an, kümmert sich nicht um die Armen, vertrauten Gott nicht, logen, stahlen, waren nicht freundlich zueinander.

Wenn Gott das Exil beendet hatte, wieso ließ er zu, dass das ganze Theater wieder von vorne begann?

Vielleicht haben an dieser Stelle manche Israeliten gedacht: Was soll das hier noch? Wenn dieser Gott immer noch zulässt, dass wir in ein paar Jahren schon wieder im Exil in der Gefangenschaft sitzen, dann haben wir vielleicht tatsächlich auf den falschen Gott gesetzt. Hier ist offensichtlich keine Hilfe zu erwarten.

Vielleicht sind manche Israeliten da auch desillusioniert gewesen: „das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ Was soll das Ganze Getue um Gott und seine Regeln, ändert ja doch nichts.

Frust, Enttäuschung, Wut, Resignation – all das wäre in dieser Situation sicherlich eine verständliche Reaktion gewesen. Aber das, was Jesaja im Auftrag der Menschen vor Gott bringt schlägt einen ganz anderen Ton an:

Jesajas Beschwerde

Hört was Jesaja schreibt im 63. und 64. Kapitel:

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute,

über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen! Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Das, liebe Gemeinde, ist eine waschechte Beschwerde beim Zuständigen. Jesaja ist enttäuscht und frustriert: Warum lässt du, Gott, zu, dass wir uns nicht an deine Wege halten? Warum fürchten wir dich nicht? „Es ist, als wärest du nie unser Herrscher gewesen und als wären wir nicht das Volk, das du zu deinem Eigentum erklärt hast.“ Sag doch was, Gott. Zeig dich, wie es sich für einen gehört, der die Weltgeschichte lenkt. Allen Menschen würde augenblicklich klar werden, dass du noch Herr der Lage bist, dass es das Beste ist, sich an deine Gesetze zu halten.

mutig/ehrlich/gefährlich?

War das eine kluge Idee von Jesaja? Was meint ihr? Zu Gott gehen und sich beschweren, seinen ganzen Unmut auszukippen? Mich beeindruckt Jesajas Rede, Jesajas Klage, weil ich eben nicht genau weiß, ob das noch mutig ist oder schon gefährlich? Sich bei einem Gott zu beschweren, der die ganze Welt aus dem nichts, nur mit seinen Worten geschaffen hat, der zu Noahs Zeiten mit den Menschen, die sich von morgens bis abends daneben benahmen, kurzen Prozess machte, der noch vor kurzem fast das ganze Volk Israel ins Exil geschickt hatte, weil es nicht

auf ihn gehört hatte, sich da zu beschweren hätte Jesaja ganz schön auf die Füße fallen können.

Gott hätte ja auch direkt mit der Faust auf den Tisch hauen können: Erst verhaltet ihr euch, als gäbe es mich nicht, tut so als hätte ich euch nicht durch unendlich viele dunkle Täler hindurchgeführt, pfeift auf die Regeln, von denen ihr ganz genau wisst, dass ich sie euch zu eurem besten gegeben habe und dann beschwert ihr euch auch noch allen Ernstes bei mir, warum ich das zulasse? Meint ihr ernsthaft, dass wenn „ich den Himmel zerrisse und herabführe, sodass die Berge zerflössen,“ dass euch das gut bekommen würde? Ihr wollt euch allen ernstes bei mir beschweren?

War das eine kluge Idee von Jesaja? Ich glaube: Ja. Lasst mich euch erklären wieso.

Was für einen Chef man hat

Offensichtlich ist im Verhältnis zwischen Gott und dem Volk Israel, zwischen Gott und Jesaja, zwischen Gott und den Menschen nicht alles in Ordnung. Und das ist vor allem für die Menschen ein Problem, denn die müssen mit den Konsequenzen ihres Handelns leben. Hass und Missgunst unter den Menschen führt zu Misstrauen, Misstrauen führt zu weniger Nächstenliebe, weniger Nächstenliebe führt dazu, dass Menschen durchs Raster fallen, und so weiter und so fort. Am Ende leiden die Menschen an ihren eigenen Fehlern.

Jesaja setzte sich dem Risiko aus, für diese Fehler gerade stehen zu müssen. Indem er zu Gott geht, gibt er ihm Recht: Du hast es uns gesagt, Gott, wir haben uns nicht dran gehalten. Jetzt kommen wir aus der

Nimmer nicht mehr selbst raus. Gott du bist unsere einzig gebliebene Hoffnung, dass sich irgendetwas ändert. Den Kopf in den Sand stecken, den Frust runterschlucken bringt nichts. Irgendwelche Holzfiguren oder schöne Ideen anbeten, ändert auch nichts. Gott, wir sind mit unseren Möglichkeiten am Ende.

Und dann – und das ist der eigentliche Grund warum Jesajas Beschwerde eine gute Idee ist – erinnert Jesaja seinen Gott an dessen Barmherzigkeit. Du, Gott, hast gesagt, wir sollen dich Vater nennen. Wir wissen, dass du ein weiches Herz hast. Das hast du uns doch schon so oft gezeigt. Du bist kein ferner unerreichbarer Herrscher, du bist uns nahe, bist bei uns. Hilfst uns, tröstest uns, schützt uns, ernährst uns, weil du unser Vater bist und wir deine Kinder.

Denn Gott handelt mit den Menschen nicht starr wie nach den Gesetzen der Physik, er bewahrt sie immer wieder vor den Folgen ihres eigenen Handelns. Gott lässt Gnade vor Recht ergehen, führt aus Sackgassen, gibt zweite Chancen. Und das alles, weil er die Menschen liebt.

Gott liebt seine Menschen so sehr, dass er eben nicht unbarmherzig auf den Tisch haut. Er hilft ihnen zu erkennen, wie es um sie steht und empfängt sie mit offenen Armen. Ja, er setzt sich selbst dem Verhalten der Menschen aus und wird in Jesus Christus ein kleines, verletzliches Kind. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Warum es gut ist, sich bei Gott zu beschweren

Es ist eine gute Idee, sich bei Gott zu beschweren. Nein, nicht hochmütig: Ich hab dafür bezahlt, jetzt halte endlich deinen Teil ein. Wir

haben nichts dafür bezahlt. Sondern Gott hilft uns, darauf zu vertrauen, dass er alles in seiner Hand hält, auch wenn wir das manchmal ganz anders zu erleben scheinen. Gott hat ein offenes Ohr – ein Chef der erreichbar ist, der sich Zeit nimmt für große und kleine Nöte – ganz ohne Warteschleife. Wir gehen zu Gott und geben ihm Recht, laden unseren Frust und Resignation bei ihm ab. Keine Sorge, Gott kann damit umgehen. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Ewiger Gott,
du hast Geduld mit uns.
Wir danken dir
für den langen Atem,
für die Barmherzigkeit,
für die Liebe und das Glück.

Du bist geduldig, Gott -
wir warten und werden ungeduldig.
Wir hungern danach,
dass die Krankheiten aufhören,
dass die Infektionen enden.

Du bist geduldig, Gott -
wir warten und werden ungeduldig.
Wir wünschen uns,
dass die Sterbenden in Frieden gehen,
dass die Trauernden Trost finden,
dass unsere Toten bei dir geborgen sind.

Du bist geduldig, Gott -
wir warten und werden ungeduldig.
Wir sehnen uns danach,
dass Barmherzigkeit diese Welt regiert,
dass die Hungernden satt werden,
dass die Betrogenen Wiedergutmachung erfahren,
dass die Entwurzelten Heimat finden.

Wir bitten dich besonders für alle, die schwer zu tragen haben, für alle,
die uns anbefohlen sind und deren Namen wir in der Stille nennen.

Du bist geduldig, Gott -
wir warten und werden ungeduldig,
mit dieser Welt,
mit unseren Nächsten,
mit uns.
Du hast Geduld mit uns,

ewiger Gott, und
gibst uns deinen Atem,
zeige uns deine Gnade und
stärke unseren Glauben.
Komm mit deiner Barmherzigkeit und Liebe.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.